



Empfang auf dem Kirchvorplatz. Die Schützen stehen Spalier.

## DER TAG AN DEM JOHANNES KAM.

Eindrücke von der Einführung des neuen Pfarrers  
 gesammelt von Hans Jürgen Leichum Fotos: H. G. Melters

Sie führten die Herde von St. Maximin sicher durch die Zeit der Vakanz: P. Wagner und P. Damasus Pilarek.

ein eindeutig positives Zeugnis aus...  
 Um 14.50 Uhr fuhr er am zentralen Ort seines zukünftigen



Muttertag war es — Frühling, Fahnen, Festtagsstimmung. So manche fromme Mutter geriet in einige Gewissensnöte: Hin zum Tempel oder rein ins Auto und raus ins Grüne? Der Andrang zum Einführungsgottesdienst war beachtlich, das Gotteshaus proppenvoll — allerdings nur dank der Katholikeninvasion aus dem Hunsrück. Mit Bussen und Pkw's kamen sie in Scharen, die Leute aus Rhauen, Bundenbach, Beuschied usw., um „ihren“ Johannes endgültig zu verabschieden (und um zu sehen, wem sie ihn überlassen mußten.) Die große Zahl seiner treuen Anhänger stellt J. Rochwalsky

Hier werden die ersten Kontakte zwischen Pfarrer und Pfarrkindern geknüpft.



gen Wirkens vor, in Begleitung von Dechant Dreikausen. Klaus Münch regelte gekonnt den Verkehr, die Schützen standen Spalier, Schützenoberst Hagenschulte machte zackig seine Meldung. Der „Neue“ schaute sich freundlich lächelnd um, die Schaulustigen ebenso zurück. Bei der freundlichen Neugier blieb es aber auch. Meßdiener und Amtsbrüder führen J. Rochwalsky unter feierlichem Glockengeläut in die Kirche. 14.59 Uhr, der Gottesdienst begann, geregelt durch das übliche Ritual solcher Amtseinführungen: Begrüßung durch den Dechant, Abschiedsworte vom Pfarrerwalter P. Damasus (mehr als nur ein Nothelfer in der Zeit der Vakanz) — er vergaß über der Feierlichkeit die per-

sönliche Note nicht —, Verlesen des Lebenslaufes des neuen Pfarrers, Verlesen der bischöflichen Ernennungsurkunde. Dann legte Pfarrer Johannes Rochwalsky seinen Amtseid ab und sprach das Glaubensbekenntnis. Dabei wurde auch dem letzten Stehplatzinhaber hinten beim hl. Antonius klar: Dieser Johannes hat Stimme — wie einst sein biblischer Namenspatron in der Wüste. Ob Horchheims neuer Seelenhirte noch andere Parallelen zum Rufer und Täufer vom Jordan aufweist, wird sein (hoffentlich langes und erfolgreiches) Wirken zeigen. Der Kirchenrechner kann jedenfalls die eigentlich gebotene Generalüberholung der Lautsprecheranlage getrost als „vorläufig nicht dringend“ abhaken. Johannes Rochwalsky kommt auch ohne Technik aus...  
 Der Dechant war noch einmal an der Reihe: Wohlgesetzte Worte über die Stellung des Priesters als Gesandter des Bischofs und damit letztlich als Gesandter Christi.

Für die Pfarrgemeinde St. Maximin sprach der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Wagner die Begrüßungsworte und den Wunsch nach guter Zusammenarbeit aus. Später: Pfarrlicher Händedruck für die Vertreter der Gemeindeinstitutionen.  
 Seine erste Predigt hielt J. Rochwalsky als Auslegung des Gleichnisses vom Weinstock und den Reben. Erster Eindruck: Eine mehr traditionelle Bibelinterpretation mit Gedanken — wie J. R. am Schluß selbst sagte — „die in jeder zweiten Predigt anstehen. Aber sie sind immer wieder wichtig.“  
 Predigt und Gottesdienst insgesamt verraten — auch nach den Erfahrungen der ersten „normalen“ Sonntage — in ihrem Stil eine deutliche geistig-geistliche Verwandtschaft J. Rochwalskys mit seinem Amtsvorgänger.

Vielen, besonders älteren Gemeindemitgliedern wird diese Tatsache gerade recht sein. Nur: Der „Neue“ macht es kürzer mit dem Schwung eines Vierzigjährigen...  
 Auffällig im Einführungsgottesdienst: Der große Andrang zur Kommunionbank, gleichzeitig aber auch die ersten Absatzbewegungen gläubiger

Hinterbänkler nach alter Horchheimer (Un)Sitte. Diese vor-eiligen Tempelbesucher versäumten etwas: Vor seinem feierlichen Schlußsegen wurde J. Rochwalsky persönlich — eigentlich ein bißchen spät...  
 Er richtete eine ausführliche Dankadresse an P. Damasus, P. Wagner, an alle „Offiziellen“, an seine alten Rhauner, an seine neue Gemeinde. Die forderte er herzlich zum Mitmachen und Mitbeten auf und ließ auch alle grüßen, die zu Hause geblieben waren. Fazit: Viel Feierlichkeit, viel „Form“ und Ritus, wenig Spontaneität. Es soll Gemeinden geben, in denen Beifall auch im Gotteshaus als durchaus übliche Sympathieerklärung gilt, die der Würde des sakralen Raumes nicht widerspricht...  
 Beim Steh-Empfang im Kolpinghaus taute man dann auf. Auch hier: Ein volles Haus, Horchheim und Rhauen bunt gemischt. Auch hier natürlich ein offizieller Teil — aber nur kurz (und weniger steif). Dafür sorgte schon OB Hörter als erster Redner. Er hieß den Pfarrer willkommen und warnte ihn gleichzeitig vor dem „eigenen Völkchen der Horchheimer, die jeden Neuen zunächst einmal reserviert betrachten“. Der Stadtchef hatte die Lacher auf seiner Seite, sein Nachredner, Regionaldekan Lambert, wenigstens noch die Hörer. Als Toni Bohn dann in der Reihe der willkommen-heißenden Vereinsvertreter an der Reihe war, konnte er noch etwas von „Fußballverein“ und „Glückwunsch“ zu Gehör bringen, der Rest ging im Volksgemurmel unter. Einer kam allerdings mit kerniger Hunsrückstimme noch einmal voll durch, und dieser Gemeindevertreter aus Rhauen drückte aus, wie man da oben J. Rochwalsky schätzte: „Ihr könnt Gott danken, daß Ihr so einen Mann bekommt!“ Der neue Pfarrer hinterließ einen guten Eindruck. Er schien das Bad in der Menge zu mögen, plauderte mit diesem und jenem, locker, ungezwungen, aufgeschlossen. Bei Wein, Bier und belegten Brötchen wurden die ersten Kontakte zwischen dem „Hirten“ und der „Herde“ geknüpft — Start in eine hoffentlich gute gemeinsame Zukunft.